
Der Sonntagsschullehrer ein Haushalter

«Tue Rechnung von deinem Haushalten» (Lukas 16,2).

Wir haben in unsrem Leben schon oft gehört, daß wir alle Haushalter des allmächtigen Gottes sind. Wir halten es für eine ernste Wahrheit, daß der Reiche für den Gebrauch verantwortlich ist, den er von seinem Besitz macht; daß der Begabte Gott Rechenschaft geben muß von der Anwendung seiner Gaben; daß jeder von uns im Verhältnis unsrer Zeit und unsrer Gelegenheiten dem allmächtigen Gott verantwortlich ist. Aber, meine lieben Brüder und Schwestern, unsre Verantwortlichkeit ist noch größer, als diejenige anderer Leute. Wir haben die gewöhnliche Verantwortlichkeit, welche jeder Religionsbekenner hat, Gott Rechenschaft zu geben von allem, was wir haben, außerdem sind wir aber auch noch verantwortlich für unsre amtliche Stellung, ihr als Lehrer für Christum in eurer Klasse, und andre von uns als Prediger vor einer großen Versammlung. Die erste Verantwortlichkeit ist zu drückend, um von irgend einem Menschen erfüllt zu werden. Getrennt von der göttlichen Gnade ist es unmöglich, daß ein Mensch alles, was Gott ihm gegeben hat, so gebraucht, daß er zuletzt mit den Worten angenommen wird: «Ei, du frommer und getreuer Knecht.» Ja, wenn selbst das möglich wäre, so würde es uns doch eine gänzliche Unmöglichkeit sein, das schwere Gewicht der Verantwortlichkeit, welches als Lehrer des göttlichen Wortes auf uns ruht, völlig zu ertragen. Auf unsrem Halse liegen zwei Joche. Die unumschränkte Gnade kann sie leicht machen, aber ohne dieselbe werden sie unsre Schultern wund reiben, denn sie sind zu schwer für uns. Die gewöhnliche Verantwortlichkeit ist wie Salomos Peitsche, aber die außerordentliche Verantwortlichkeit, die mit unsrer amtlichen Stellung in Verbindung steht, wird wie die Skorpione Rehabeams sein, wenn sie nicht beachtet wird; sein kleiner Finger wird dicker sein, als seines Vaters Lenden. Wehe dem Wächter, der das Volk nicht warnt; wehe dem Prediger, der verfehlt, die Wahrheit zu lehren; wehe dem Sonntagsschullehrer, der seiner Pflicht untreu ist! Laßt uns versuchen, uns gegenseitig in dieser ernstesten, wichtigen Sache zu ermuntern. Ihr werdet für mich beten, während ich predige, damit ich etwas aussprechen kann, was allen Anwesenden gut tun mag, und ich werde arbeiten, damit Gott als Antwort auf eure Gebete mir Gedanken und Worte gebe, welche euch zum Segen reichen.

Nun wollen wir zuerst sehen, *was es heißt, daß wir Haushalter sind*, dann wollen wir bedenken, *was für eine Rechenschaft wir zu geben haben*, und zuletzt wollen wir *die Tage beachten, wo wir Rechenschaft geben sollten*, und *die Tage, wo wir Rechenschaft geben müssen*.

I.

Zuerst denn der **Haushalter**. Was ist er?

Zuerst ist der Haushalter ein Diener. Er ist wohl einer der größten Diener, aber er ist nur ein Diener. Vielleicht ist er der Inspektor eines Gutes und hat alles zu ordnen und zu beachten wie ein Landmann. Er reitet über des Herrn Gut und hat viele Leute unter sich, doch ist er nur ein Diener und steht unter einer Herrschaft; er ist nur Haushalter. Vielleicht ist er Haushalter

in dem Hause eines Herrn, der ihn gebraucht, um auf alles zu achten, damit er frei von Sorgen sei. In dieser Eigenschaft ist er selbst ein Herr, aber doch ist er ein Diener, denn er hat jemand über sich. Er mag so stolz sein, wie er will, so hat er doch keine Ursache dazu, denn der Rang, den er im Leben einnimmt, ist der Rang eines Dieners. Die Prediger und die Sonntagsschullehrer stehen im Range der Diener. Wir sind nicht unsre eignen Herren, wir sind keine unabhängigen Leute, die tun können, was ihnen gefällt. Unsre Klasse ist nicht unser eigener Garten, den wir in unsrer eignen Weise bearbeiten können oder ihn auch vernachlässigen, wie es uns gefällt. Nein, wir sind nichts andres als Haushalter und haben für unsren Herrn im Himmel zu arbeiten. Wie sonderbar ist es, wenn man sieht, daß ein Prediger oder ein Lehrer sich erhaben dünkt, als sei er etwas Großes in der Welt und könne tun, was ihm gefällt! Ist das nicht eine Torheit? Wie kann er von Opfern sprechen, wenn er nur seines Herrn Eigentum ausgibt? Wie kann er sich mit der Zeit brüsten, die er gebraucht hat, da es nicht seine eigne Zeit ist? Es gehört alles seinem Herrn. Er ist ein Diener, und daher, tue er, was er mag, er kommt nur seiner Pflicht nach, für welche er wohl belohnt wird. Er hat keine Ursache stolz zu sein oder sich über andre zu erheben, denn wie groß seine Macht unter ihnen auch sein mag, er selbst ist nichts mehr und nichts weniger als ein Diener. Laßt uns von jetzt an den Gedanken hegen: «Ich bin nur ein Diener.» Wenn der Oberlehrer eine Lehrerin in eine Klasse stellt, welche ihr nicht gefällt, so muß sie bedenken, daß sie nur eine Dienerin ist. Sie erlaubt ihren Dienern zu Hause nicht, aufzustehen und zu sagen, daß sie keine Küchenarbeit tun, sondern nur bei Tische aufwarten wollen. Sie sind Diener und müssen tun, was ihnen befohlen wird. Und wenn wir es fühlten, daß wir Diener sind, so würden wir uns nicht weigern, zu tun, was uns um Christi willen befohlen wird. Obgleich wir es nicht auf Befehl eines Menschen tun würden, so tun wir es doch um Christi willen, als dem Herrn. Wir erwarten nicht, daß unsre Diener abends zu uns kommen und erwarten, daß wir sagen: «Du hast deine Sache gut gemacht.» Wir bilden uns auch nicht ein, daß sie fortwährend Lob erwarten. Sie sind Diener, und wenn sie ihren Lohn erhalten, so ist das die Lobrede für ihre Arbeit. Sie mögen urteilen, daß sie ihr Geld wert sind, weil wir sie sonst nicht behalten würden. Wenn du deine Arbeit für Jesum tust, so bedenke, daß du nur ein Diener bist. Erwarte nicht immer, solche Anerkennung zu erfahren, wonach sich einige Leute fortwährend sehnen. Wenn du Ermutigung von deinem Prediger, von andren Lehrern und von deinen Freunden erhältst, so sei dankbar, aber wenn du sie nicht erhältst, so arbeite nichtsdestoweniger weiter. Du bist ein Diener, und wenn du deinen Lohn erhältst, welcher dir aus Gnaden und nicht aus Verdienst zuteil wird, dann wirst du die höchste Lobrede haben, die du erhalten kannst: den Beifall deines Herrn und die ewige Herrlichkeit mit Ihm.

Aber doch ist der Haushalter, wenn auch ein Diener, doch *ein geehrter Diener*. Die andren Diener im Hause haben ihm nicht zu sagen, daß er nur ein Diener ist, denn das wird er nicht dulden. Er weiß es und fühlt es, und er wünscht als solcher zu arbeiten, aber zu gleicher Zeit ist er ein geehrter Diener. Diejenigen, welche Christo im Amt des Lehrens dienen, sind geehrte Männer und Frauen. Ich erinnere mich, eine sehr ungebührliche Unterredung zwischen zwei Leuten gehört zu haben, ob der Prediger höher stehe als der Sonntagsschullehrer. Es erinnert mich daran, daß die Jünger stritten, wer der Größte unter ihnen sei. Nun, wir sind alle die Geringsten, wenn wir recht darüber nachdenken, und obgleich jeder sein Amt, wie Gott es uns gegeben hat, hochhalten muß, so finde ich doch nichts in der Bibel, welches mich zum Glauben bringt, daß das Amt eines Predigers ehrenhafter ist, als das eines Lehrers. Der Lehrer lehrt seine Versammlung und predigt seiner Klasse. Ich predige vielleicht mehreren als er, aber er tut dasselbe Werk, wenn auch in einem kleineren Kreise. Ich kann mit Carey übereinstimmen, als er von seinem Sohne Felix, der das Werk der Mission aufgegeben hatte und ein Gesandter geworden war, sagte: «Felix ist zu einem Gesandten herabgekommen», indem er damit sagen wollte, daß er als Missionar etwas Großes war, nun aber eine weniger bedeutende Stellung angenommen habe. So denke ich, daß wir von einem Sonntagsschullehrer, der das Sonntagsschulwerk wegen seines vergrößerten Geschäfts aufgibt, sagen könnten, er sei zu einem reichen Kaufmann herabgekommen. Wenn er sein Lehren

aufgibt, weil er so viele andre Sachen zu tun hat, so wird er geringer, als er vorher war, es sei denn, daß es wegen seiner eignen Familie geschieht und er diese zu einer Sonntagsschulklasse macht, denn er bleibt dann in derselben Stellung und kommt nicht herunter. Ich sage, diejenigen, welche lehren und welche es versuchen, Seelen wie einen Brand aus dem Feuer zu reißen, sind als ehrenwerte Personen anzusehen, freilich nicht wie der, von dem sie ihren Auftrag haben, aber doch in einem gewissen Sinne erhoben zu seinen Mitarbeitern, denn Er nennt sie seine Brüder und seine Freunde. «Ein Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Euch aber habe ich gesagt, daß ihr Freunde seid, denn alles, was ich habe von meinem Vater gehört, habe ich euch kund getan.»

Noch einen Gedanken. Der Haushalter ist auch ein Diener, mit dessen Stellung eine große Verantwortung verbunden ist. Ein Gefühl der Verantwortlichkeit scheint einem aufrichtigen Menschen stets eine wichtige Sache zu sein. Etwas zu tun, womit nicht die geringste Verantwortlichkeit verbunden ist, ist eine sehr geringe Sache, und daher finden wir im Alltagsleben, daß die Arbeit, die kein Vertrauen einschließt, nur geringe bezahlt wird. Aber wo viel Vertrauen verlangt wird, wird die Arbeit im Verhältnis gut bezahlt. Nun ist die Arbeit eines Sonntagsschullehrers eine der verantwortungsvollsten in der Welt. Es hat mich zuweilen überwältigt, wenn ich daran dachte, welches Vertrauen Gott euch und mir schenkt. Denkt an die Geschichte des verlorren Sohnes. Er findet ein Ebenbild in einem jeden von uns, die wir nach einer langen Wanderung in der Sünde zu Jesu gekommen sind. Ich denke zuweilen, daß ein kluger und vorsichtiger Vater den zurückkehrenden Sohn von Herzen aufnimmt, ihn ans Herz drückt, ihn an seinem Reichtum teilnehmen läßt, aber sehr langsam damit ist, ihm eine verantwortungsvolle Sache zu übertragen. Am nächsten Markttag mochte der alte Herr sagen: «Johann, ich liebe dich von ganzem Herzen, aber du weißt, du bist einmal davon gelaufen und hast dein Gut mit Prassen umgebracht. Ich muß deinen älteren Bruder auf den Markt schicken. Ich kann dir mein Geld nicht anvertrauen. Ich liebe dich und habe dir alles vergeben, aber ich kann mich noch nicht auf dich verlassen.» Warum sagt Gott das nicht zu uns? Statt dessen vertraut Er uns, wenn Er uns als verlorne Söhne wieder von Herzen aufgenommen hat, seine köstlichsten Juwelen, die unsterblichen Seelen, an. Er erlaubt uns, das Mittel zu sein, seine verlorren Schafe zu suchen und die Lämmer zu weiden, wenn sie gesammelt sind. Er stellt die Wiederaufgenommenen an die wichtigsten Stellen und hat Vertrauen zu ihnen. Darum, meine Brüder und Schwestern, wenn wir sehen, daß Er so gnädig ist und auf solche unwürdige Personen Vertrauen setzt, so sollten wir Ihn nicht täuschen. O nein, laßt uns ernstlich als Haushalter arbeiten, daß jeder Teil des Gutes, der uns anvertraut ist, in guter Ordnung gefunden werde; daß unsre Rechnung richtig gefunden werde, wenn unser Herr kommt und sie an jenem Tage vor seinem Throne nachrechnet. Unser Amt ist ein sehr, sehr ernstes. Einige denken sehr geringe davon und nehmen es sehr leicht damit. Leichtsinnige junge Leute werden von der Schule angelockt und sie werden nicht nüchterner durch ihre Verbindung mit derselben. Solche mögen sich von uns trennen. Wir wünschen keine andre als solche, die nüchtern sind; keine andre als solche, die ernstlich erwägen, was sie tun, und die auf das Werk eingehen als eine Sache, von der Leben und Tod abhängt; nicht als eine unbedeutende Sache, welche nur mit zeitlichen Interessen zu tun hat, sondern als eine höchst ernste Sache, die selbst ein Engel nicht ausführen könnte, wenn er nicht den reichen Beistand des Heiligen Geistes hätte. Ich habe mich nun bestrebt, in einfachen Worten die Gedanken, welche in dem Worte Haushalter liegen, darzulegen. Wir sind Diener, hoch geehrt, Leute, denen viel anvertraut ist und von denen man viel erwartet.

II.

Und nun die Rechnung. «Tue Rechnung von deinem Haushalten.» Laßt uns kurz über das **Rechnungablegen** von unsrem Haushalten nachdenken.

Zuerst bemerken wir, wenn es einst dahin kommen wird, daß wir Gott Rechenschaft von unsrem Haushalten geben sollen, dieses von einem jeden von uns persönlich geschehen muß. Während wir hier sprechen, sprechen wir in der Mehrheit, aber wenn wir vor Gott kommen, haben wir als Einzelwesen zu sprechen. Ihr hört Leute sich brüsten mit «unsrer Sonntagsschule.» Viele Leute sind gedankenlos genug, die Sonntagsschule «ihre» Schule zu nennen, wenn sie auch das ganze Jahr nie hingehen. Sie sagen: «Ich hoffe, daß unsre Sonntagsschule blüht», obgleich sie keinen Pfennig dazu geben, die Lehrer nie ermutigen, nicht einmal mit einem freundlichen Blick, und nicht wissen, wie viele Schüler die Schule zählt. Doch nennen sie die Schule «ihre Schule». Diebe sind sie, die nehmen, was ihnen nicht gehört! In anderer Weise aber begehen wir denselben Fehler. Im Amte sprechen wir oft von den Taten der Gemeinde, und welche Wunder durch sie geschehen sind. Laß uns bedenken, daß Gott uns, wenn wir vor Ihn kommen, nicht in Körperschaften richten, noch als Schulen und Gemeinden mit uns handeln wird, sondern daß ein jeder seine eigne, persönliche Rechnung ablegen muß. Hast du die Klasse der Kleinen, so mußt du darüber Rechenschaft geben. Du hattest vor einigen Tagen in einer Klasse der Größeren etwas zu tadeln, aber es wurde dir gesagt, an deine eigne Klasse zu denken. Dein Gewissen hat dir das gesagt. Zuletzt, wenn du vor Gott stehst, hast du nicht Rechenschaft von einer andren Klasse abzulegen, sondern von der Klasse der Kleinen, die dir anvertraut ist. Und du, meine Schwester, du bist schon sieben oder acht Jahre Lehrerin, du mußt für dich Rechenschaft geben, nicht für die Lehrerin einer andren Klasse, über welche du leider nicht sehr zart gesprochen hast, weil sie das Mittel gewesen ist, kürzlich sechs oder sieben Kinder zu Christo zu bringen. Bedenke, ihre sechs werden nicht mit deiner Null zusammengebucht, damit es am Ende des Jahres ehrenhaft aussieht. Dein großer Mangel am Ende deiner Arbeit wird dastehen als ein dunkles Zeichen deiner Nachlässigkeit, deiner Unpünktlichkeit, deiner Oberflächlichkeit in der Klasse, ohne die Unterstützung der herrlichen Seite vom Erfolge der fleißigen Lehrerin. Jeder wird für sich gerichtet werden. Das ist ein ernster Gedanke. Ich habe Leute gekannt, die es nicht aushalten konnten, auf der Kanzel zu stehen; daß so viele Augen auf sie blickten, war ihnen schrecklich. Aber wie wird es sein, wenn wir aufstehen müssen und hören, wie das allsehende Auge Gottes unser Herz liest, als wenn unser ganzer Lebenslauf vor der Sonne bekannt gemacht würde? Und das ohne die Zuwendung des Erfolges anderer, ohne Hinzufügung zu unsrer Arbeit, was durch den Fleiß anderer Lehrer ausgerichtet worden ist! Komm, Haushalter, wo ist deine Rechnung? «Herr, man kann den Bericht in den Sonntagsschul-Protokollen lesen.» Nein, den nicht; den Bericht deiner Klasse meine ich. «Ich habe den Bericht der Klasse, wie viele in den letzten fünfundzwanzig Jahren bekehrt worden sind.» Den nicht, den Bericht deiner Klasse, während du ihr Lehrerin warst. «Ich habe den Bericht von der Zeit, wo ich mit Soundso zusammen arbeitete.» Den nicht; den Bericht, wo du allein Lehrerin der Klasse gewesen bist. Den Bericht, was du gelehrt hast, wie du gelehrt hast, wie du gebetet hast, wie ernst du gearbeitet hast, wie fleißig du studiert hast, und wie du gesucht hast, für Christum zu arbeiten. Nicht die Zusätze der andren Lehrer die dir in einem andren Teil der Pflicht geholfen haben, sondern dein eigener, persönlicher Bericht allein muß vor Gott gebracht werden. «Tue Rechnung von *deinem* Haushalten.» Welchen Bericht werden einige von euch an jenem letzten, großen Tage geben, wenn wir es in diesem Lichte ansehen? Laßt mich einen Augenblick innehalten und euer Gedächtnis schärfen. Was für eine Rechenschaft wird es sein? Ich habe die Zuversicht, daß eine große Zahl der hier Anwesenden demütig sagen kann: «Ich habe nur wenig getan, aber ich tat es aufrichtig und mit Gebet. Möge Gott es durch Jesum Christum annehmen.» Aber ich fürchte, es gibt auch einige andre, welche, wenn sie ihrem Gewissen treu sind, sagen werden: «Ich habe nur wenig getan, und das wenige tat ich sorglos, gebetlos, ohne die Hilfe des Heiligen Geistes.» Dann, mein Bruder, meine Schwester, hoffe ich, daß du hinzufügen wirst: «O, mein Gott, vergib mir, und hilf mir von dieser Stunde an, fleißiger zu sein und brünstiger im Geist.» Möge Gott dich in diesem Gebet segnen! Fasse keine Entschlüsse, sondern bete, was besser ist. Möge dein Gebet gehört werden im Himmel, der Wohnung Gottes!

Beachtet ferner, daß die Rechnung nicht nur persönlich, sondern auch genau sein muß. Du hast in deiner Rechenschaft bei Gott nicht die Schlußsumme, sondern jeden einzelnen Fall anzugeben. Wenn du Rechenschaft ablegen sollst von deinem Haushalten, so wird es folgendermaßen sein: Du hattest viele Schüler. Was hast du diesem Kinde gesagt und was jenem? Wie oft hast du für das Kind mit dem bösen Gemüt gebetet? Für das Kind mit seinem hartnäckigen Eigensinn? Für das Kind mit dem blöden Gemüt? Für das mürrische Kind? Für das lasterhafte Kind, welches alles Böse von der Straße gelernt hatte und andre anzustecken drohte? Was hast du für ein jedes dieser Kinder getan? Was hast du für die Bekehrung jedes einzelnen getan? Und um die Rechenschaft noch genauer zu machen, wird es heißen: Was hast du für jedes Kind an jedem Sonntag getan? Du hörtest, daß ein Kind ein schlechtes Wort aussprach; hast du es ermahnt? Du sahst, daß ein andres Kind ein kleineres unterdrückte; hast du das kleine aus seiner Hand errettet und das größere getadelt, und ihnen gesagt, daß sie einander lieben müssen? Hast du die Torheiten eines jeden beachtet und dich bestrebt, das Temperament eines jeden zu verstehen, so daß du deine Unterredung und dein Gebet jedem anpassen konntest? Hast du Sehnsucht für die Bekehrung eines jeden gehabt? Hast du im Gebet mit Gott gerungen und dann in der Unterredung mit ihnen sie gebeten, sich mit Gott versöhnen zu lassen? Ich glaube, daß die Rechenschaft noch genauer sein wird, wenn Gott unsre Herzen und Nieren sowohl prüfen wird wie unsre Werke. Meine armselige Weise, die Sache darzustellen, verdunkelt die Wahrheit nur, die ich darzustellen suche, aber nichtsdestoweniger, so wird es sein; eine genaue und besondere Rechenschaft wird gefordert werden. Auch muß Rechenschaft abgelegt werden von jeder Gelegenheit; nicht nur von jedem Kinde, sondern von jeder Gelegenheit, dem Kinde Gutes zu tun. Hast du versucht, jedes Ereignis, das in der Schule vorkam, ob freudig oder betrübend, in Rechnung zu bringen? Gott gab dir die Gelegenheit, und Er wird dich zuletzt fragen, wie du sie benutzt hast. Viele von uns werden eine traurige Rechnung abzulegen haben, denn wir haben viel vernachlässigt, was wir hätten tun sollen, und im allgemeinen werden wir als Lehrer zu bekennen haben: «Wir haben nicht getan, was wir hätten tun sollen.»

Und dann bedenkt, daß die Rechenschaft genau sein muß über alles, was wir getan haben. Wir werden nicht nur gefragt werden, wie wir die ganze Schule angedet haben. Wir haben vielleicht besondere Gaben dazu gehabt und haben dieses gut gemacht. Es wird heißen: «Wie hast du deine Klasse angedet?» Und nicht nur das, sondern: «Wie hast du die Lektion studiert?» Wenn du keine Zeit hattest, so wird nicht von dir verlangt, was du nicht kannst, aber wenn du viel Zeit hattest, wie hast du sie angewandt? Wurde sie für deine Kinder, für die Sache Gottes angewandt, damit du bereitete Pfeile für den Bogen hattest und Gott dich segne mit der Kraft, sie ins Herz zu schießen? Und dann, was hast du in deinem Kämmerlein getan? Warst du kalt und sorglos dort? Hast du deine Kinder vergessen oder hast du sie mit betendem Herzen und Händen zum Heiland gebracht? Ach Sonntagsschullehrer, dein Kämmerlein wird eines Tages geöffnet und der Inhalt desselben ans Licht der Sonne gebracht werden. O ihr, gegen die das Spinnengewebe in dem Kämmerlein zeugt; o ihr, gegen die der Balken in der Mauer klagt, weil eure Stimme dort nicht gehört worden ist; gegen die der Fußboden auftritt, weil er nicht den Druck eurer Knie gefühlt hat, wie werdet ihr diese Prüfung bestehen? Wie werdet ihr diesen Tag des Brennens erdulden, wenn Gott euch über alles, was ihr getan habt, prüft, und über alles, was ihr nicht getan habt, aber hättet tun sollen, straft? Die Rechenschaft muß sowohl genau als persönlich sein. Ich will nicht weiter darauf eingehen. Euer eignes Gewissen und Urteil kann zu Hause fortsetzen, was ich begonnen.

Denke auch daran, daß die Rechenschaft vollständig sein muß. Es wird dir nicht gestattet werden, etwas auszulassen oder etwas hinzuzufügen. Vielleicht möchten einige von euch mit morgen oder mit dem nächsten Sonntag anfangen und die Vergangenheit ausstreichen. Nein, Sonntagsschullehrer, wenn Gott sagt: «Tue Rechnung von deinem Haushalten», so muß du mit dem Tage anfangen, an welchem du zuerst Lehrer wurdest. Ach, mein Gott, wie viele gibt es, die bekennen, das Wort zu predigen, die wohl bitten möchten, daß Du viele Jahre ihrer Tätigkeit in Vergessen-

heit begraben würdest! Möchten nicht einige von uns auf die Knie fallen und bitten: «Herr, laß mich Rechenschaft geben von den fleißigen Jahren und nicht von den trägen?» Aber wir müssen bei unsrer Ordination anfangen und mit unsrem Tode schließen, und ihr müßt mit der ersten Stunde, die ihr in eurer Klasse saßt, anfangen und enden, wenn das Leben endet. Ihr sagt immer: «Ich will es morgen besser machen.» Wird das den gestrigen Tag auslöschen? «Ich muß in Zukunft fleißiger sein.» Wird das die verlorne Gelegenheiten einlösen, die in den verflossenen Jahren nicht benutzt worden sind? Nein, wenn du lange gezögert und gezaudert hast, so wirst du finden, daß das eiligste Laufen heute die gestrige Versäumnis nicht einholt. Es hat Menschen gegeben, die viele Jahre in Sünden gelebt haben und nachher doppelt fleißig für Christum gewesen sind, aber sie haben immer das Gefühl gehabt, daß sie nur das Werk des Tages taten, und sie haben über die Jahre getrauert, die die Heuschrecken der Welt gefressen haben und die nicht wieder zurückzurufen sind. Ergreift die Augenblicke, wenn sie fliehen, ihr Sonntagsschullehrer; benutzt die Tage, wie sie sind. Sprich nicht davon, das Schlechte in der Rechnung des ersten Teils mit einem herrlichen Schluß gut zu machen. Das kannst du nicht. Du mußt von jedem Tage und von jedem Jahre besonders Rechenschaft ablegen, und was du auch tust, deine verlorne Posten zu ersetzen, dieselben stehen doch im Buch, und der Herr wird zuletzt sagen: «Woher kamen diese?» Und obgleich sie alle durch die unumschränkte Gnade bedeckt sind, wenn du an Jesum glaubst, so wirst du doch nicht wünschen, deshalb mehr Flecken zu haben. Weil Christus dich gereinigt hat, wünschst du keine Sünden zu begehen. Nein, meine Brüder und Schwestern, lebt wie ein Sonntagsschullehrer leben sollte. Lebt, als hinge eure ewige Seligkeit von der strengen Erfüllung eurer Pflicht ab, und doch bedenkt, daß die Seligkeit nicht davon abhängt, sondern von dem persönlichen Interesse an dem ewigen Bunde und an dem allgenugsamen Blute des Herrn Jesu Christi, der Israels Macht und Erlöser ist.

III.

Obgleich ich noch manches darüber sagen könnte, so will ich euch doch damit nicht ermüden und will jetzt **einige Gelegenheiten erwähnen, bei welchen es gut für euch alle ist, Rechnung von eurem Haushalten zu geben, und dann bemerken, wann ihr Rechenschaft geben müßt.**

Ihr wißt, daß es heißt: «Kurze Rechnungen machen lange Freundschaft», und das ist ein wahres Wort. Ein Mensch wird immer in Freundschaft mit seinem Gewissen stehen, wenn er kurze Rechnung mit demselben macht. Es war eine gute Regel der alten Puritaner, jeden Abend ein freies, volles Sündenbekenntnis abzulegen und nicht damit bis zum Samstagabend oder Sonntagmorgen zu warten, sondern die Mängel, Unvollkommenheiten und Fehler des Tages zu bekennen, um von einem Tage der Niederlage zu lernen, wie der Sieg am folgenden zu erlangen und wie durch das tägliche Waschen von unsren Sünden die Reinheit und Weiße unsrer Kleider zu bewahren ist. Brüder und Schwestern, macht es ebenso, macht kurze Rechnung. Es wird gut sein, jeden Sonntagabend oder wann es euch sonst paßt, eine Rechenschaft von dem zu geben, was ihr am Sonntag getan habt. Ich sage dieses nicht, um euch zu selbstgerechten Gedanken zu ermutigen, daß ihr es gut gemacht habt; denn wenn ihr eure Rechnung richtig macht, so werdet ihr nie viel Grund zum Selbstruhm haben, aber genügend Grund zur Trauer, daß ihr eure Pflicht nicht so erfüllt habt, wie es hätte geschehen sollen. Wenn der Sonntag vorüber ist und du zweimal in deiner Sonntagsschulklasse gewesen bist, dann setze dich hin und versuche darüber nachzudenken, in welchen Punkten du gefehlt hast. Vielleicht hast du ein heftiges Temperament gezeigt; du sprachst zu hart mit einem Knaben, als er ein wenig widerspenstig war. Vielleicht bist du zu milde gewesen; du sahst, daß eine Sünde begangen wurde und versäumtest es, sie zu tadeln.

Deine eignen Mängel erkennen ist der halbe Weg zur Heilung. Am folgenden Sonntag kannst du es versuchen, es in Ordnung zu bringen.

Dann gibt es Zeiten, welche die Vorsehung dir gibt, die ganz besonders zur Rechenschaft geeignet sind. Zum Beispiel jedesmal, wenn ein Knabe oder ein Mädchen die Schule verläßt, ist dir eine Gelegenheit zum Nachdenken gegeben. «Wie habe ich Gretchen behandelt? Wie bin ich mit Johannes umgegangen? Habe ich Wilhelm so unterwiesen, daß er in seinem ferneren Leben eine Stütze hat in den Versuchungen und Gefahren dieser Welt? Wie habe ich das Mädchen unterrichtet? Habe ich sie so unterrichtet, daß sie ihre Pflicht kennt, wenn sie in die Welt geht? Habe ich mich mit aller Macht bestrebt, sie zum Kreuz zu führen?» Es gibt viele ernste Fragen, die du dir in betreff der Kinder vorlegen kannst. Und wenn du in späteren Jahren irgend jemand von ihnen triffst, so wirst du finden, daß dieses eine gute Zeit ist, Rechnung zu geben von deinem Haushalten, wenn du nachdenkst, ob du diese Person wirklich als Kind so behandelt hast, wie du es wünschen möchtest.

Eine besondere Zeit zur Rechenschaft ist die, wenn ein Kind stirbt. Ach, welch ein Heer von Gedanken ketten uns an das Sterbebett eines Kindes, welches wir unterrichtet haben! Nächst dem Vater und der Mutter, denke ich doch, wird der Sonntagsschullehrer ein Interesse an dem Sterbenden haben. Du wirst denken: «Da liegt die Blume erbleichend, die meine Hand begossen hat. Es wird eine unsterbliche Seele in die Tore der Ewigkeit eingehen, die ich unterrichtet habe. O Gott, habe ich diesem sterbenden Kinde die Wahrheit gesagt oder habe ich es betrogen? Habe ich treu mit ihm gehandelt? Habe ich ihm klar gemacht, daß es in Adam gefallen und verderbt in sich selbst ist? Habe ich ihm von der großen Erlösung durch Jesum erzählt? Habe ich ihm die Notwendigkeit der Wiedergeburt und das Werk des Heiligen Geistes gezeigt, oder habe ich es unterhalten mit den Erzählungen des geschichtlichen und moralischen Teiles der Bibel und habe die wichtigen Dinge des Gesetzes zurückbehalten? Kann ich meine Hand in seine sterbende Hand legen und still mein Herz zum Himmel erheben und sagen: «O Gott, Du weißt, daß ich rein von seinem Blute bin?»» Ach, das ist ein Sache, die den Prediger oft durchzuckt, wenn er bedenkt, daß irgend einer von seinen Zuhörern stirbt. Wenn ich zuweilen am Sterbebett eines Unbekehrten meiner Zuhörer stehe, so bringt es mir viele ernste Gedanken. Bin ich so ernst gewesen, wie ich hätte sein sollen? Habe ich dem Mann zugerufen: «Errette deine Seele und siehe nicht hinter dich; auch stehe nicht in dieser ganzen Gegend; auf dem Berge errette dich!»? Habe ich für ihn gebetet, habe ich über ihn geweint, habe ich ihn auf seine Sünden aufmerksam gemacht und ihm Christum einfach, klar und deutlich gepredigt? Gab es nicht eine Gelegenheit, wo ich es leicht nahm, als ich sehr ernst hätte sein sollen? Ist es nicht vorgekommen, daß ich etwas aus Versehen ausgesprochen habe, welches ein Kissen für den Armstuhl seines Gewissens gewesen ist, auf dem er ruht? Habe ich nicht geholfen, seinen Weg zur Hölle zu ebnen, anstatt Blöcke in seinen Weg zu legen und Ketten darüber zu ziehen, damit er davon abkomme und dahin geführt werde, den Heiland zu suchen? Ach, während wir wissen, daß die Erlösung aus Gnaden ist, bilde sich niemand ein, daß wir frei von dem Blute der Seelen sind, wenn wir sie nicht mit Fleiß warnen, wenn wir ihnen nicht mit Treue predigen, denn dieselbe Bibel, die mir sagt, daß Jesus die Arbeit seiner Seele sehen und seine Lust haben wird, sagt mir, daß, wenn ich sie nicht warne, ihr Blut von meiner Hand gefordert wird, wenn sie verloren gehen.

Aber nun, Lehrer, laß mich dir eine Gelegenheit sagen, wann du Rechenschaft geben mußst. Du magst alle diese Gelegenheiten versäumen, wenn es dir gefällt, und so sorglos sein, wie du willst, wenn du aber noch irgend etwas Ernst in dir hast, wirst du Rechenschaft ablegen müssen, wenn du krank bist und nicht in deine Klasse gehen kannst. Wenn dein Gewissen des Habens wert ist, was bei vielen nicht der Fall ist, denn es ist tot und versenkt; wenn dein Gewissen ein erwachtes ist, so wirst du nachdenken, wie du dein Werk getan hast, wenn du davon getrennt wirst. Ihr solltet Rutherfords Briefe lesen. Wenn es je einen Menschen gegeben hat, der das Evangelium lieblich und mit göttlicher Salbung gepredigt hat, so denke ich, ist er es gewesen, und doch, als er in Aberdeen eingesperrt wurde und nicht zu seiner geliebten Herde kommen konnte, fing er an zu

seufzen: «Ach, wenn der Herr mich wieder predigen läßt, werde ich nie wieder eine so träge Drohne sein, wie ich es gewesen bin. Ich will mit Tränen in den Augen predigen, damit die Gläubigen getröstet und die Sünder bekehrt werden.» Wenn du krank liegst, kommt vielleicht die kleine Johanna und besucht dich und sagt: «Ich hoffe, Sie werden bald wieder gesund sein, Lehrerin.» Oder Wilhelm und Gustav fragen jeden Sonntag nach dir und lassen dich grüßen und hoffen, daß du bald wieder kommst. Dann, weiß ich, ist die Zeit, in welcher du gewiß Rechnung ablegen wirst. Du wirst sagen: «Ach, wenn ich wieder in meine Klasse komme, werde ich nicht mehr so lehren wie bisher. Ich will die Lektion besser studieren und will mehr beten. Ich will nicht mehr so hitzig und strenge mit den Kindern sein, wie ich es war. Ich will Geduld mit ihren üblen Gewohnheiten haben. Wenn der Herr mir wie Hiskia noch fünfzehn Jahre der Arbeit und mehr Gnade gibt, will ich mich bestreben, besser zu sein.» Ihr werdet gewiß Rechnung ablegen, wenn ihr krank werdet.

Aber wenn du es dann nicht tust, so will ich dir sagen, wann du es tun muß, und das ist, wenn es zum Sterben kommt. Wie schrecklich muß es sein, als ein ungetreuer Prediger auf dem Sterbebett zu liegen. (O, möchte ich davor bewahrt bleiben!) Auf dem Bett zu liegen, wenn das Leben zu Ende geht, viele Gelegenheiten, große Versammlungen gehabt zu haben und in irgend einer andren Sache fleißig gewesen zu sein, aber das Predigen des vollen und freien Evangeliums Jesu Christi vernachlässigt zu haben! Mich deucht, wenn ich so auf dem Sterbebett läge, würde ich Gespenster und schreckliche Dinge im Zimmer sehen. Einer würde kommen, mich anstarren und sagen: «Du stirbst. Denke daran, wie oft ich vor dir auf der Galerie saß und dir zuhörte, aber du hast mir nie gesagt, dem zukünftigen Zorn zu entfliehen. Du hast mir etwas gesagt, was ich nicht verstand, aber das einfache Evangelium hast du mir nie gepredigt und ich bin mit Zweifeln und Zittern gestorben. Und nun kommst du zu mir in die Hölle, in die ich hinein gekommen bin, weil du untreu gewesen bist.» Und wenn wir in unsrer Zeit das Geschlecht sehen, das um unsre Kanzel aufgewachsen ist, werden wir an sie alle denken. Wir werden an die Zeit denken, da wir als junge Leute zu predigen anfangen; wir werden an die Jugend, welche damals sich herandrängte, dann an die Männer und an die grauen Häupter, die abgeschieden sind, gedenken. Und ich denke, wie sie in grimmigen Zügen herankommen, wird jeder einen neuen Fluch auf unser Gewissen bringen, weil wir untreu gewesen sind. Das Sterbebett eines Menschen, der seine Mitmenschen ermordet hat, eines grimmigen Tyrannen, der die Bluthunde des Krieges auf die Menschheit losgelassen hat, muß etwas Schreckliches sein. Wenn der Soldat und des Soldaten Witwe und der ermordete Mann des Friedens vor ihm aufsteht; wenn der Rauch der verwüsteten Länder in seine Augen dringt und sie rötet, wenn das Blut der Menschen wie ein großes, blutiges Leichentuch vor seinem Gewissen hängt; wenn blutige Morde wie rote Vorhänge um sein Bett gezogen scheinen und wenn er zu fühlen beginnt, daß das letzte Ende herannaht, wo der Mörder sein trauriges Urteil hören wird, muß es wirklich eine furchtbare Stunde sein. Aber ich denke, Seelen ermordet zu haben, muß noch schrecklicher sein; den Kindern Gift statt Brot gegeben zu haben; ihnen Steine gereicht, wenn sie um Nahrung gebeten haben; sie Irrtümer gelehrt zu haben, wo wir sie die Wahrheit in Christo Jesu hätten lehren sollen, oder mit ihnen gesprochen zu haben mit kalter Gleichgültigkeit, wenn Ernst nötig war, muß schrecklich sein. O, wie deine Kinder dir zu fluchen scheinen, wenn du da liegst und deiner Aufgabe untreu gewesen bist! Ja, du wirst dann deine Rechnung machen müssen, und laß mich dir sagen, obgleich deine Hoffnung auf Jesum gerichtet sein und Er allein dein Trost im Leben und Sterben sein muß, so wird es doch sehr lieblich sein, wenn du zum Sterben kommst, dich daran zu erinnern, daß du Erfolg gehabt hast, Seelen für Jesum zu gewinnen. Ach, das wird etwas Leben auf die Wangen der Schwindsüchtigen jung dahin siehenden Lehrerin bringen, wenn du sie daran erinnerst, daß ihr vor einem Jahr ein krankes Mädchen die Hand küßte und sagte: «Adieu, Lehrerin, wir treffen uns im Himmel wieder. Denken Sie nicht daran, Lehrerin, daß Sie mir die Geschichte von Jesu am Kreuz erzählt und mich am Sonntagnachmittag mit in Ihr Haus genommen und dort Ihren Arm um meinen Hals gelegt haben, mit mir niederknieten und beteten, daß Gott mich segnen möge? O Lehrerin, das hat mich zu Jesu gebracht.» Ja, Lehrerin, wenn du auf deinem Bett liegst, blaß und schwindsüchtig, wirst du daran denken, daß eine Seele da droben

ist außer dem Heiland, die dich willkommen heißen wird in den ewigen Hütten; die junge Seele, die dir vorangegangen ist, die durch deine Wirksamkeit von der Bosheit und der Knechtschaft einer sündigen Welt frei gemacht worden ist. Glückliche der Lehrer, der die Hoffnung hat, eine ganze Schar solcher im Himmel zu treffen! Solche Gedanken muntern mich oft auf. Laß die Welt sagen, was sie will; ich weiß, wenn ich gestorben bin, wird noch nach Jahren mancher an mich denken als denjenigen, der ihm das Evangelium gepredigt hat; mancher Trunkenbold, der zu Jesu gebracht worden ist und manche Hure, die gerettet wurde. Und dem Lehrer muß es ebenso lieblich sein, zu denken, daß, wenn er von diesem Erdental in den Himmel fährt, er einen strahlenden Geist sehen wird, der ihm entgegen kommt und ruft: «Seele, Seele, komm empor.» Und wenn er die Augen öffnet, sieht er, daß die Stimme von den Lippen eines solchen kommt, bei dem er das Mittel der Bekehrung gewesen ist. Glückliche seid ihr, wenn ihr am Throne des Paradieses von euren geistlichen Kindern bewillkommt werdet und außer dem Willkommen des Herrn das Willkommen solcher hören werdet, die Er euch gegeben hat als Juwelen in eurer Krone der ewigen Herrlichkeit.

Nun zum Schluß. Ein jeder muß Gott Rechenschaft ablegen am Tage des Gerichts. Das ist es, was den Tod so schrecklich macht. O Tod, wenn mit dir alles vorbei wäre, so wärest du nur ein einmaliger Schmerz und alles wäre vorüber. Aber nach dem Tode kommt das Gericht. Das ist den Gottlosen der Stachel des Drachen. Der letzte große Tag ist gekommen. Die Bücher sind aufgeschlagen; Männer, Frauen und Kinder sind versammelt. Viele sind gekommen und viele zur Rechten und zur Linken haben ihr Urteil schon gehört. Nun kommst du an die Reihe. Lehrer, was für eine Rechenschaft hast du zu geben? Zuerst, bist du selbst in Christo oder hast du andre gelehrt, was du selbst nicht kanntest? Habe ich solche hier? Ohne Zweifel, denn es sind viele solcher in unsren Schulen. O mein Freund, was willst du sagen, wenn der Herr das Buch öffnet und fragt: «Was verkündigst du meine Rechte?» Willst du Ihn ansehen und sagen: «Herr, ich lehrte in Deinen Schulen und Du hast gegessen und getrunken in unsren Straßen.» Wenn du so sprichst, wird Er sagen: «Ich habe dich noch nie erkannt. Weiche von mir, du Übeltäter.» Und was hast du in betreff deiner Schule zu sagen, denn wenn unser Zustand auch im Verhältnis zu unsrem Interesse an Christo bestimmt wird, so werden wir doch nach unsren Werken als Beweise gerichtet. Die Schrift sagt immer, daß wir nach unsren Werken gerichtet werden. Nun, das Buch ist geöffnet. Du hörst deinen Namen und du hörst den kurzen Satz: «Du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude.» O Himmel der Himmel! Ist das die Belohnung für die geringe Mühe, die Kinder unterrichtet zu haben? O Herr, Du gibst gediegenes Gold für unsre Staubkörner; unsren geringen Dienst belohnst Du mit Kronen und Reichen! Aber Er wendet sich zu einem andren und zu dir sagt Er: «Was du nicht getan hast einem unter diesen Geringsten, das hast du mir auch nicht getan. Gehe hin von mir in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.» Welches von diesen beiden wird Er mir sagen? O, wie vor dem Angesicht Gottes, bei Ihm, dem Richter der Lebendigen und der Toten, bei der Schnelligkeit der Räder seines Wagens, der Ihn herbringt, bei der Feierlichkeit seines ernstesten Gerichts, bei dem Urteil, welches nie zurückgenommen werden wird, fordere ich euch auf, richtet euch selbst, denn dann werdet ihr nicht gerichtet werden. Tue Rechnung von deinem Haushalten vor deinem Gewissen und vor deinem Gott. Bekenne deine Sünden, suche seine Hilfe und fange von dieser Stunde an, durch den Heiligen Geist sein Werk frisch zu unternehmen. Dann wirst du vor seinem Angesicht stehen, bekleidet mit der Gerechtigkeit deines Erlösers, und gewaschen in seinem Blut. Ohne mit deinen Werken zu prahlen, wirst du von Ihm angenommen werden und deine Werke werden dir folgen, wenn du von deiner Arbeit ruhst und unter den Gesegneten weilen wirst, die in dem Herrn gestorben sind. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

Der Sonntagsschullehrer – ein Haushalter

4. Mai 1858

Aus *Die Gleichnisse unseres Herrn und Heilandes*

Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1895